

Der Braunschweig-Terrier: Lost and Found

In Braunschweig wurde eine Rembrandt-Zeichnung entdeckt. Während die Forschung den Fund feiert, regt er den Künstler **Sean Snyder** zu einem Gedankenexperiment an: Schreibt die digitale Archivierung neben der Kunstgeschichte noch ganz andere Geschichten?

Eine Entdeckung der besonderen Art eignete sich kürzlich in Braunschweig, wo ich zurzeit einen Lehrauftrag für Fotografie an der Hochschule für Bildende Künste inne habe. Wie so viele andere Entdeckungen kam auch diese als Nebeneffekt eines anderen Projekts zustande: Repräsentative Teile der beiden grafischen Sammlungen des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig und der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, die bis zum 18. Jahrhundert getrennt waren, wurden systematisch digitalisiert. Die Sammlungen dieser Institutionen sind jetzt in der Online-Datenbank Virtuelles Kupferstichkabinett wieder vereint (www.virtuelles-kupferstichkabinett.de). Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert.

Im Zuge der digitalen Erschließung von mehr als 30 000 Zeichnungen und Drucken des Herzog Anton Ulrich-Museums erregte eine kleine, bislang dem deutschen Tiermaler Johann Melchior Roos zugeschriebene Zeichnung die Aufmerksamkeit des Kunsthistorikers Thomas Döring, der das Kupferstichkabinett leitet. „Die Kühnheit des Strichs, die Variationen der Schattierungen von sanft bis geradezu gewalttätig und der expressive Blick – des Hundes –,“ so erklärte er dem Sender CNN, „sind typische Eigenheiten des Werkes Rembrandts.“

Zwei Jahre akribischer Recherchen folgten, darunter mikroskopische Untersuchungen der Zeichnung und ausgedehnte Studien vergleichbarer Arbeiten Rembrandts in Museen und Sammlungen in Amsterdam, Paris und Wien. Döring publizierte die Zeichnung als eigenhändiges Werk Rembrandts in der vierteljährlich erscheinenden Fachzeitschrift „Master Drawings“ und erntete von Experten bislang ausschließlich positive Reaktionen. „Der Braunschweig-Terrier“ oder „110 Prozent Hund“, wie das Werk bezeichnet wurde, hat ein zweites Leben in den Medien angenommen.

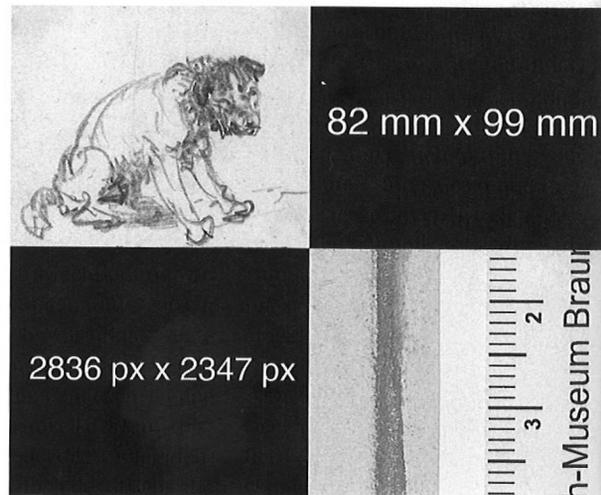
Was bedeutet es für die allgemeine Öffentlichkeit im Digitalzeitalter, von der Entdeckung eines neuen Rembrandts zu hören? Ist das so, als würde eine neue Insel auf dem Planeten Erde entdeckt? Im vergangenen Jahr produzierte eine Gruppe von Forschern, die mit Microsoft und anderen Unternehmen zusammenarbeitet, per 3-D-Druck ein Gemälde im Stil Rembrandts. Die Wissenschaftler schufen „The Next Rembrandt“ mittels eines Algorithmus, der alle Attribute eines Original-Rembrandts erfüllte.

Noch bis zum 16. Juli wird im Herzog Anton Ulrich-Museum die Ausstellung „Dürer, Cézanne & Du. Wie Meister zeichnen“ gezeigt – darin wird die Studie des sitzenden Hundes erstmals als „Rembrandt“ präsentiert. Der Titel stellt implizit eine rhetorische Frage: Wer ist das Du in dieser Konstellation?

Da die Kunstausbildung in Deutschland dem klassischen Ateliermodell folgt, wirft die Entdeckung eines „neuen“ alten Meisters interessante Fragen auf: Welche mimetische Form nimmt das digitale Archiv an? Wie kann eine Datenbank mit kunsthistorischen Dokumenten auf den Ausbildungsapparat angewendet werden? Wie beeinflusst die Entdeckung meine künstlerische Praxis? Diese weit gefassten Fragen öffnen einen Raum für Experimente. Der Gegenstand der Digitaldatei: Die Zeichnung (ein Hund), die Mythen um Rembrandt (ein Künstler) und die archivierte Datenbank (ein nicht definierter Index) bilden den Ausgangspunkt für eine Serie von *metanarratives*:

Ein Werkverzeichnis und ein Portfolio sind die wichtigsten Werkzeuge zur Verbreitung einer künstlerischen Praxis. Die Studie des Terriers markiert einen Ausnahmefall. Das Archiv, sowohl in seinem physischen als

auch in seinem virtuellen Bereich, umfasst das Wissen über ein Kunstwerk. Es bildet die Basis für die Identität und den Fortbestand eines jeden Werks. Ein vereinfachendes Klassifizierungssystem wird von der Inventarnummer übernommen (Z 719 für die Rembrandt-Zeichnung) und als Template benutzt, um kunstgeschichtliche Daten auf die Standards des Jahres 2017 zu übersetzen. Eine verkürzte Form der Iconclass-Datenbank (das standardisierte Format, das vom Virtuellen Kupferstichkabinett genutzt wird) dient als Modell. Dieses Klassifizierungssystem, entworfen für Kunst und Ikonografie, ist das wissenschaftlich meistakzeptierte Instrument zur Beschreibung und Suche nach Themen und wird von Museen und Institutionen weltweit benutzt. Der einfache Index umfasst Künstler, Titel, Jahr, Technik, Größe/Dauer und Signatur (Rembrandt Harmensz. van Rijn, „Studie eines sitzenden Hundes“, 1637, schwarze Kreide, 82 x 99 mm, Inventarnummer Z 719).



Der neue Rembrandt verbleibt unter der Inventarnummer Z 719, die der Zeichnung bereits vor der Zuschreibung an ihren wahren Urheber gegeben worden war. Dieses Klassifizierungsinstrument und genauso seine Kurzformen wie die Iconclass-Datenbankkategorie o (sie steht für abstrakte und nicht gegenständliche Kunst) sind also offen für die Möglichkeit „metanarrativer“ Mutationen. Das Virtuelle Kupferstichkabinett funktioniert als eine Fallstudie, die zeigt, dass Kunstgeschichte keine statische Ansammlung von Artefakten ist, sondern ein biegsamer Datensatz, der recycelt und angeeignet werden kann. *Sean Snyder*

Sean Snyder wurde in Virginia Beach, Virginia, in den USA geboren. Er lebt und arbeitet in Berlin

Sean Snyder

The Braunschweig Terrier: Lost And Found

Monopol, July 2017

A discovery of a particular kind happened in Braunschweig where I currently teach photography at the Hochschule für Bildende Künste. As many discoveries this one happened as a side effect of a different project, that of the systematic digitization of the archives of drawings and prints intended to virtually reunite the collections of the Herzog Anton Ulrich Museum in Braunschweig and the Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, that were separated since the 18th century. The collections of the two institutions merged again in the online database Virtuelles Kupferstichkabinett (<http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de>).

In the course of submitting more than 30,000 items for digital archiving of the drawings and prints collection of the Herzog Anton Ulrich Museum (project "Virtuelles Zeichnungskabinett", funded by the Deutsche Forschungsgemeinschaft) a small drawing previously attributed to Johann Melchior Roos came to the attention of art historian Dr. Thomas Döring, curator of prints and drawings. "The boldness of the strokes, the variations in the shading from very gentle to quite violent and the expressive gaze (of the dog)," he told CNN, "these are very typical idiosyncrasies of Rembrandt's work." Two years of meticulous research ensued, including microscopic examinations of the drawing and extensive studies of comparable Rembrandts in museums and collections in Amsterdam, Paris and Vienna. Dr. Döring published the drawing as an original Rembrandt in the quarterly journal [Master Drawings](#) and so far has received unanimously positive responses from Rembrandt scholars. "The Braunschweig Terrier" or the "110% Dog," as it has been variously referred to, has taken on a second life in the media.

What does it mean for the general public of digital age to learn that a new Rembrandt is discovered? Is it similar to a new island discovered on the planet earth? Last year, a team of technologists working with Microsoft and other corporate entities produced a 3D-printed painting in the style of Rembrandt. Scientists created "the next Rembrandt" using algorithms calculated to replicate the artist. Between 6. April - 16. Juli 2017 the exhibition "Dürer, Cézanne & Du. Wie Meister zeichnen" is on display the Herzog Anton Ulrich Museum in Braunschweig with the study of a sitting dog for the first time on view as a Rembrandt. The title of the exhibition asks a rhetorical question: who are *you* in the configuration?

As the art education system in Germany follows the classic atelier model, the discovery of a 'new' old master drawing poses an interesting question: what mimetic form does the digital archive take? How can a database of art historical documents be applied in an art education apparatus? How does the discovery configure in my art practice? These unanswered questions open a space for experimentation. The subject of the digital file:

the drawing (a dog), the mythology surrounding Rembrandt (an artist) and the archival database (an undefined index) is the departure point for a series of memes.

A work list and portfolio are the basic tools to disseminate artistic practice. The model of the terrier is an exceptional specimen to register artistic production. The archive, in both the physical and virtual realm, encompasses what is known about an artwork. That is the basis for the identity and continuity of every artwork. A simplified classification system appropriated from inventory number Z 719 (the Rembrandt drawing) is used as a template to translate art history cannons to 2017 standards. An abbreviated form of the Iconclass database (the format used in the Virtuelles Kupferstichkabinett) is followed as a model. The classification system designed for art and iconography is the most widely accepted scientific tool for the description and retrieval of subjects used by museums and art institutions around the world. The simplified index proposed includes name, title, year, media / technical specifications, size / duration and inventory number (Rembrandt Harmensz. van Rijn, Studie eines sitzenden Hundes, um 1637, Schwarze Kreide, 82 x 99 mm, Z 719).

The new Rembrandt remains under the inventory number Z 719, which was assigned to the drawing before the discovery of its real author. This basic classification tool, as well as its aberrations like the Iconclass database category Number 0 (abstract and non-representational art) is open to the possibility of meme mutations. The Virtuelles Kupferstichkabinett is a case-study illustrating that an art history is not a static mass of artifacts but malleable data that can be recaptured and recycled.